

# Demokratie für die Zukunft

Forschungsverbund beschäftigt sich mit gesellschaftlichen Herausforderungen

**Der bayerische Forschungsverbund ForDemocracy nimmt die Krise der Demokratie zum Ausgangspunkt und fragt, wie Beteiligungs- und Entscheidungsverfahren so modifiziert werden können, dass sie auf mehr Akzeptanz stoßen, und die Gesellschaft in die Lage versetzt wird, angemessen auf die Probleme des 21. Jahrhunderts zu reagieren.**

In einer Zeit, in der sich andeutet, dass die Demokratie und ihre Prinzipien wie politische Gleichheit aller, Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung, Minderheitenschutz und Partizipation an Strahlkraft zu verlieren drohen, steht die Gesellschaft vor der Herausforderung, diese Begriffe neu verhandeln zu müssen: Wie kann die Demokratie als politische Organisationsform erhalten werden, ohne die Vision aufzugeben, alle ungeachtet

ihrer faktischen Differenzen als Freie und Gleiche anzuerkennen? Was zeichnet die Demokratie aus und wie können demokratische Prozesse so organisiert werden, dass die Bürger aktiv daran teilnehmen? Welche Rolle kann und soll die Wissenschaft dabei spielen?

Diese Fragen werden durch einen interdisziplinär besetzten Verbund unter Beteiligung der Fachdisziplinen Politikwissenschaft, Sozialwissenschaften, Pädagogik, Psychologie, Theologie, Philosophie, Kommunikationswissenschaft und Rechtswissenschaften bearbeitet.

In ForDemocracy arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten Bamberg, München, Passau und Würzburg, der Hochschule für Politik, der Technischen Universität München sowie der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Landshut und München und der OTH Regensburg in insgesamt elf Teilprojekten zusammen. Um den Praxisbezug des

Forschungsverbunds zu sichern und Ergebnisse wirksam in gesellschaftliche Prozesse einfließen zu lassen, werden die Forschenden von Beginn an im Dialog mit gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure stehen.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beschäftigen sich mit den folgenden Fragestellungen:

- Was zeichnet die Demokratie im 21. Jahrhundert aus?
- Wie können demokratische Prozesse organisiert werden?
- Welche Rolle spielen die Wissenschaft, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie ihre Methoden in demokratischen Prozessen? ●

Karina Amann



Webseite des Forschungsverbunds:  
[www.fordemocracy.de](http://www.fordemocracy.de)

Blog zum Forschungsverbund:  
[fordemocracy.hypotheses.org](http://fordemocracy.hypotheses.org)

Twitter:  
[@For\\_Democracy\\_](https://twitter.com/For_Democracy_)

Prof. Dr. Sonja Haug und Simon Schmidbauer, M.A.  
Bild: Christl Metznerath / ForDemocracy



# Wie können demokratische Prozesse organisiert werden?

Im Rahmen des Verbundprojektes ForDemocracy arbeiten die Professorin Sonja Haug und ihr Doktorand Simon Schmidbauer an der OTH Regensburg am Teilprojekt „Demokratieakzeptanz und Partizipation von Geflüchteten (DePaGe)“.

**Worum genau geht es in Ihrem Teilprojekt?**

**Sonja Haug** Zielgruppe des Projektes sind Geflüchtete in Bayern. Untersucht werden ihre Einstellungen zur Demokratie und ihr Wissen über Möglichkeiten, sich politisch zu beteiligen. Hierbei geht es konkret um migrantenspezifische Beteiligungsformen auf kommunaler Ebene, wie beispielsweise die Ausländer- oder Integrationsbeiräte. Es wird auch davon ausgegangen, dass die neuen Medien ein wichtiger Informationskanal für die Orientierung in der neuen Umgebung sind – insbesondere bei fehlenden Sprachkenntnissen. Daher wird das Mediennutzungsverhalten der Zielgruppe erforscht, um neue Materialien für die politische Bildung zu entwickeln und praktisch auszuprobieren.

**Wie trägt Ihr Teilprojekt zum Forschungsverbund bei?**

**Haug** In den elf Teilprojekten werden Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, mit unterschiedlichen Erfahrungen (etwa: Migration, Flucht) und unterschiedlichen soziostrukturellen Hintergründen untersucht und involviert. Auf diese Weise wird innerhalb des Verbunds ein breites Spektrum der gesellschaftlichen Wirklichkeit abgebildet. Wir tragen mit unserem Projekt zu einer von zwei Arbeitsgruppen des Forschungsverbunds bei, die sich der Frage widmet, wie demokratische Prozesse organisiert werden können.

**Wie sieht die Zusammenarbeit mit den anderen Hochschulen und weiteren Kooperationspartnern aus?**

**Haug** Die Zusammenarbeit im Verbund ist befruchtend, da Themen aus dem Blickwinkel verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen betrachtet werden. Die Verbundhochschulen haben zunächst ein gemeinsames Rahmenpapier verfasst. Über diese allgemeine Zusammenarbeit hinaus bestehen intensivere Kooperationen mit einzelnen Teilprojekten. So ist zum Beispiel mit der Hochschule Landshut für dieses Jahr eine gemeinsame Veranstaltung geplant. Die Universität Passau wiederum ist Partner im Rahmen einer Verbundpromotion. Kooperationspartner innerhalb des Projekts in Regensburg ist unter anderem der Integrationsbeirat der Stadt Regensburg. Diese Praxispartner werden mit ihrer Expertise einbezogen und bestimmen maßgeblich die Entwicklung der Informationsmaterialien.

**Warum ist für den Forschungsverbund der Austausch mit der Gesellschaft so zentral?**

**Haug** Die Thematik des Verbunds ist ja die Demokratie in der Gesellschaft der Zukunft. So soll untersucht werden, wie vor dem Hintergrund von Krisen-Diagnosen der Demokratie Beteiligungsmöglichkeiten und Entscheidungsverfahren modifiziert werden können, um angemessen auf die Probleme des 21. Jahrhunderts zu reagieren. Zentrales Element ist dabei immer die aktive Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern. Damit geeignete Problemlösungen gefunden werden, ist die Befragung und der Austausch mit den betroffenen Zielgruppen wichtig.

**Wie setzen Sie den Dialog mit der Gesellschaft konkret um?**

**Haug** Der Projektverbund setzt stark auf internetgestützte Wissenschaftskommunikation und hierbei auf Blog und Twitter. Für unser Teilprojekt ist die Vernetzung mit Multiplikatoren besonders relevant. Hierzu sind neben Vorträgen auf Fachtagungen und Netzwerktreffen auch eigene Workshops und Gruppendiskussionen geplant. Ein wesentliches Element sind letztlich die Inhalte, die für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wie auch die Zielgruppe der Geflüchteten aufbereitet werden. Diese sollen in virtuellen Schulungskursen bzw. Apps verbreitet werden. ●

Das Interview führte Karina Amann

Webseite des Projekts DePaGe  
[www.oth-regensburg.de/DePaGe](http://www.oth-regensburg.de/DePaGe)